

1692—1790. Mehrere Fascikel in Fol. mit einer grossen Anzahl von Originalbriefen von Aebten der Congregation, statuta projectata Congr. Bened. Augustanae S. Spirit. 1 Bd. Fol. — Kirchen-u. Kusterey-Acten v. 1781—1785 von P. C. Nack und P. Placidus Calligari. 1 Bd. Fol. 150 S.¹⁾ — Acta die französische Invasion betreffend. Mehrere Faszikel in Folio. — Kriegsdarium vom 6. Juli 1796 bis 12. August desselb. Jahres. Fol. — Speiseordnung pro Patribus, Fratrib. et studiosis togatis zu Kl. Neresheim. 1 Bd. Fol.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrotsuitha, die »Zierde des Benedictinerordens.«

(Von Otto Grashof, Priester der Diöcese Hildesheim.)

(Fortsetzung von Heft 1, Jahrg. VI, Seite 114—124.)

Kaiser Otto I. wollte selbst der Einweihung der neuerstandenen Kirche und des Klosters mit beiwohnen; allein er starb bereits, ehe das Gotteshaus aus dem Schutte wiederaufgebaut war.¹⁾ Erst unter Kaiser Heinrich II. wurde das neue Kloster eingeweiht, aber zu einer Zeit, wo Gandersheim der Zankapfel wird zwischen zwei mächtigen Kirchenfürsten, wo in Gandersheim's Mauern selbst traurige, zerrissene Zustände Platz gegriffen haben. Bevor wir diese trüben Verhältnisse schildern, fesselt uns eine erfreulichere, herrliche Erscheinung, Hrotsuitha, die »Zierde des Benedictinerordens.«

Wir geben im Folgenden noch die wichtigsten Acta publica aus der Regierungszeit der Aebtissin Gerberga II., die sich bis an das Ende des Jahres 1001 erstreckte. Durch zwei Schenkungsurkunden Otto's I. kam Gandersheim in den Besitz der Güter Sunderendorf, Baldolvesheim und Ollingen.²⁾ Reicher noch war der Zuwachs an Gütern, den unter Gerberga das Stift Gandersheim durch Otto II. empfing. Otto II. vertraute nämlich seine Tochter Sophia der Aebtissin Gerberga zur Erziehung und zum Unterrichte an: »... Nos dilectae conjugis nostrae Theophanae Imperatricis Augustae votum et interventionem sequentes filiam nostram carissimam nomine Sophiam Deo sanctaeque Genitrici illius Mariae virgini sanctisque confessoribus

¹⁾ Was diese Acten enthalten, siehe unter Nack.

Anastasio et Innocentio, quorum Ecclesia in loco Ganderesheim nominato honorifice constructa videtur, cui etiam Gerbirg neptis nostra sub praesenti tempore venerabilis Abbatissa praesesse dignoscitur, devoto animo obtulimus atque sacrae scripturae litteras ut ibi ediscat vitamque et conversationem dignam Sanctimonialium Deo ibi servientium imitetur. ³⁾ Hatte nun Kaiser Otto II. bereits im Jahre 974 dem Stifte Gandersheim das praedium Sehusa sammt der Ortschaft Sehusaburg ⁴⁾ mit bedeutenden Gerechtsamen ⁵⁾ übergeben, offenbar zu dem Zwecke, damit durch diese Schenkung das Stift sich von dem durch die grosse Feuersbrunst erlittenen Schaden desto leichter erholen könne, so fügte er fünf Jahre später, im Jahre 979, als die Prinzessin Sophia in Gandersheim sich befand, »in die oblationis ejus« als neue Schenkung eine ganze Reihe von Gütern hinzu, Bilistadt, Erich, Westernerich, Ruchenstadt, Wolfschwende, Nivenstadt u. s. w. ⁶⁾ In demselben Jahre noch erlangte das Stift durch kaiserliche Munificenz die villa regio Bindelage cum villulis circumjectis. Von Bedeutung war ein durch Otto II. im Jahre 980 an Gandersheim verliehenes bzw. bestätigtes Privilegium, nämlich das des sogenannten Burgbannes nicht allein in Gandersheim, sondern auch in Seeburg und Grena. ⁷⁾

Nach Otto's II. Tode im Jahre 983 setzte dessen Sohn Otto III. die Gunsterweisungen an Gandersheim aus Liebe zu seiner Schwester Sophia und seiner Grosstante Gerberga fort. ⁸⁾ Im Jahre 990 besuchte der Kaiser seine Schwester im Stifte und schenkte demselben aus Freude über die Fortschritte, die Sophia unter Anleitung Gerberga's in der Wissenschaft und Frömmigkeit gemacht hatte, das wichtige Markt-, Zoll- und Münzrecht. Otto III. hebt ausdrücklich hervor, er ertheile dem Stifte dieses Privilegium mit aus dem Grunde, weil die Aebtissin Gerberga »genitori nostro beatae memoriae Ottoni Imperat. Aug. et nobis saepius devotum servitium exhibuit.« Dann heisst es in der Urkunde weiter: » . . . Concessimus, ut nostrae regiae potestatis licentia in loco Gandersheim vocato ad ejus provisionem pertinenti faciat et habeat Mercatum et Monetam atque Teloneum deinceps accipiat. Ut autem firmiter sub ditioe praefatae Ecclesiae et ipsius, quae modo ibi praesidet, superius jam dictae Abbatissae et quae sibi succedunt, futurarum prae-

libatur mercatus cum moneta et teloneo consistat, regium nostrum bannum illuc dedimus . . . Ad haec etiam volumus atque regia potestate jubemus, ut negotiatores et habitatores ejus loci eadem lege utantur, qua ceteri emptores Trotmanniae⁹⁾ aliorumque locorum utuntur absque omnium hominum invidorum contradictione . . . « Die Verleihung dieses dreifachen Rechtes beweist, dass sich Gandersheim bis dahin bereits einige Bedeutung für Handel und Verkehr errungen hatte.¹⁰⁾

Noch in demselben Jahre schenkte Kaiser Otto II. seiner Schwester Sophie »sorori nostrae sanctimoniali« 60 in verschiedenen Gauen gelegene Hufen Landes, die dann grössertheils an das Stift kamen; neue Schenkungen folgten im Jahre 994, darunter das Gut Eschwege,¹¹⁾ aus dem dann die gewerbreiche Stadt Eschwege an der Werra hervorstach.

In Gerberga's II. Regierungszeit fällt nun auch ein wichtiger päpstlicher Schutzbrief für Gandersheim. Derselbe wurde vom Papste Johannes XIII. im Jahre 968 auf Bitten Kaiser Otto's I. dem Kloster Gandersheim ausgestellt. Dieses Diploma, unbestritten echt, was von der oben angeführten Bulle des Papstes Agapet II. vom Jahre 948, wie wir bereits sagten, nicht behauptet werden kann, hat folgenden Wortlaut. Wir übergehen die einleitenden Worte, um sofort zur Sache zu kommen. »In Synodo, quae apud corpus beatissimi Petri Apostolorum principis acta est in mense Decembris et indictione undecima amabiles Deo et spirituales filii nostri Otto major et minor Serenissimi Imp. Aug. Apostolicam paternitatem nostram humiliter obsecrare dignati sunt coram Archiepiscopis et Episcopis videlicet Italicis et ultra Montanis numero triginta et sex, quatenus . . . monasterium Ganderseim, quod constat esse sub tuae filiationis [die Worte sind an die Aebtissin Gerberga II. gerichtet] regimine situm in regno citerioris Saxoniae ad honorem . . . SS. Innocentii et Anastasii auctoritatis nostrae praesidio muniremus et sub tuitione jureque sanctae Sedis apostolicae perpetim susciperemus. Quorum piis congaudentibus petitionibus alacri mente id fieri decrevimus, praecipientes ex ea qua vice clavigeri coelestis regni fulcimur auctoritate, ut praenominatum venerabile coenobium nemo unquam saecularium possideat, neque ex decimis et possessionibus ejusdem quidquam sibi

aliquis usurpet. Non Rex non marchio, non Comes non Episcopus nec quilibet Princeps quacunq̄ue potestate praeditus, nisi forte tuendi ac defendendi causa, et hoc non nisi tua et ejus quae pro tempore regularis fuerit abbatissa, sobria fiat permissione. Esto igitur ad laudem omnipotentis Regis abbatissa ejusdem monasterii et subditas tibi sorores ad coelestis patriae gaudia expetenda instigare prudenti magisterio non cesses. Sit semper eisdem sororibus facultas sive licentia, ex ipsa sua congregatione post obitum Abbâtissae aliam sibi matrem secundum regulam suam substituere et quam digniorem viderint, pari animo et consensu habeant potestatem eligere. Confirmamus vero et corroboramus ipsi sancto monasterio omnes res et possessiones, mobiles et immobiles etc. ¹²⁾

Stellen wir hier sofort die thatsächlichen Vergünstigungen fest, die durch die vorstehende päpstliche Bulle dem Stifte Gandersheim zu Theil wurden. Der Papst, vom Kaiser Otto I. gebeten, das Kloster für ständig in den Schutz und das Recht des heil. apostolischen Stuhles aufnehmen zu wollen, verfügt, dass kein Weltlicher, er möge von immer welchem Range oder Stande sein, das Kloster jemals in Besitz nehmen oder von dem Eigenthume desselben etwas an sich bringen dürfe. Weltliche Machthaber sollen nur dann in das Verhältniss eines Schutz- und Schirmvogtes ¹³⁾ zum Stifte Gandersheim treten, wenn die zeitige Aebtissin in vorsichtiger Weise [sobria] die Erlaubniss dazu ertheilt hat. Ferner wird den Conventualinnen das Recht, gemäss den alten Bestimmungen nach dem Tode einer Aebtissin zur Neuwahl einer solchen zu schreiten, bestätigt. Von Wichtigkeit ist es, hier festzustellen, dass in obiger Bulle Papst Johannes XIII. Gandersheim keinerlei Exemption von geistlicher Gewalt verleiht, auch keine solche etwa früher verliehene Exemption dem Kloster bestätigt. Johannes confirmirt und bestätigt demselben vorhin gewährte Rechte, alle früher gemachten Schenkungen und überwiesenen Mobilien und Immobilien. Hätte Gandersheim wirklich durch Papst Agapet II. das Recht empfangen, »ut sub juris ditione sancta nostrae, cui Domino auctore deservimus, ecclesiae constitutum nullius alterius ecclesiae juris ditionibus submittatur, ¹⁴⁾ so wäre von dieser angeblich alten höchst wichtigen Exemption

in der Bulle Johannes XIII. sicherlich in der einen oder andern Weise, entweder in confirmirendem oder negirendem oder permutirendem Sinne ausdrücklich die Rede gewesen. Die Bulle Agapet's II. ist auch aus diesem Grunde als gefälscht oder in dem entscheidenden Passus als interpolirt anzusehen.

Erst unter Papst Innocenz III. wurde, wie wir später sehen werden, das Kloster Gandersheim wirklich exempt und damit ein ebenso langwieriger als erbitterter und von den nachtheiligsten Folgen für die innere Entwicklung des Stiftes begleiteter Zwist entschieden.

Wenden wir uns nun von den Pergamenturkunden, die uns übrigens den Beweis geliefert, in welcher Gunst das Kloster Gandersheim zu jener Zeit bei Päpsten, Kaisern und Königen stand, zu dem Stifte selbst zurück, um zu sehen, welch' lautes Gold sich in dem »barbarischen«, »eisernen« oder »bleiernen« Jahrhundert fand. Wir kommen zu der grossen, gefeierten Hrotsuitha, der Benedictinernonne unvergänglichen Andenkens.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Anmerkungen zu Gandersheim.

¹⁾ Wann diese erste grosse Feuersbrunst in Gandersheim stattfand, steht nicht ganz genau fest. Spätere Stiftskataloge, die Harenberg (vgl. l. c. pag. 608 n. c.) einblicken konnte, berichten sämmtlich, anno 973 coenobium cum templo cathedrali fuisse combustum. Auffallend muss es erscheinen, dass Hrotsuitha, die doch um jene Zeit bestimmt im Gandersheimer Stifte sich befand, in keiner ihrer Schrift von dem Unglücksfalle etwas erwähnt. In der That muss wohl Kaiser Otto I. dem Kloster schnell zu Hilfe geeilt sein, sonst hätte Hrotsuitha in ihrer Widmung an den Kaiser (dieselbe bei Barack, l. c. p. 305 f.) sicher das zu Grunde gerichtete Stift seiner Gnade empfohlen. Immerhin blieb indessen auch Otto II. noch genug zu thun, um die schlimmen Folgen des Brandes zu lindern, wie es beispielsweise in einer Urkunde des zweiten Otto vom Jahre 974 heisst: » . . . monasterium Gandersheim. hominum vitiiis lapsum (danach müsste man Brandstiftung annehmen, wie ja auch Everhart teuflichem Anstiften Schuld gibt), sed a nepti nostra Gerburga ejusdem coenobii abbatisa, hoc nostro fulmine restaurandum.« Bei Harenberg, l. c. p. 622.

²⁾ Die erste Schenkung machte Otto I. zunächst zu Gunsten der Judith, der Witwe seines Bruders Heinrich im Jahre 960. Die zweite Urkunde hat dann direct das Stift Gandersheim im Auge im Jahre 973. Die Acta finden sich bei Leuckfeld, l. c. p. 101 f.; Harenberg l. c. p. 619 u. 621 f.

³⁾ So in der Kaiser-Urkunde vom 27. September 979.

⁴⁾ Das jetzige braunschweigische Städtchen Seesen am Harze.

⁵⁾ » . . . Nos ob animae carissimae Genetricis nostrae Adelheidae . . . praedium Sehusa nuncupatum . . . et civitatem ad idem pertinentem Sehusaburg nominatum ad monasterium Gandersheim hominum vitiiis lapsum sed a

nepti nostra Gerburga ejusdem coenobii Abbatisa hoc nostro fulcimine restaurandum sanctis Dei Anastas. atque Innocentio nostra imperiali potentia in perpetuam proprietatem tradidimus cum utriusque sexus mancipiis, aedificiis, terris cultis et incultis, campis, agris, pratis, pascuis silvis, aquis aquarumque decursibus, molendinis mobilibus et immobilibus, viis et inviis, exitibus et reditibus, quaesitis et inquirendis, et cum omnibus jure legaliterque ad hoc pertinentibus tali ratione, ut haec omnia ad ejusdem Ecclesiae usus atque Abbatisae liberam potestatem firmiter ac perpetualiter deserviant . . .« Bei Leuckfeld, l. c. p. 104 f.; Harenberg, l. c. p. 622.

⁸⁾ Bei Leuckfeld, l. c. p. 105 f. Harenberg, l. c. p. 622 f. Ebendasselbst u. ff. sind die übrigen Schenkungs-Urkunden der Ottonen abgedruckt.

⁷⁾ » . . . Nos dilectae conjugis Theophanae Imper. Aug. ac carissimae filiae nostrae Sophiae votum sequentes, ob dilectionem et interventum neptis nostrae Gerbirgae Abb. venerab. ad Eccles. . . Gandersheim . . . Urbalem bannum, quem vulgariter Burgban vocant, antepraedecessores nostros Reges videlicet et Imperatores ad praedictam civitatem pertinentem hac nostra praeceptione noviter confirmamus. Et insuper duos nostrae dominationis Urbales bannos, unum in Seeburg et alterum in Grene in jus praefatae Ecclesiae et Abbatisae, modo et in futuro ibi praesidentis a novo concessimus et illuc hac nostrae auctoritatis confirmatione ad integrum tradimus, ea videlicet ratione, ut praedicta Gerbirg vener. Abb. suaeque successores praescriptorum locorum bannos sub suo jure perpetim teneant, nec ullus deinceps Comes vel Advocatus aut alia quaelibet persona sine voto aut jussu super jus nominatae Gandeshem. Ecclesiae Abbatisae aut sibi succedentium potestatem super eisdem bannos aliquo modo habere praesumat . . .« Diplomata Gandersheimensia bei Leibnitz, l. c. III. p. 715; auch II. p. 376. (Daselbst p. 372—380 finden sich auch manche andere Urkunden theils in extenso, theils excerptirt.) Auch bei Leuckfeld und Harenberg II. cc.

⁶⁾ Merkwürdigerweise weiss Bodo von Schenkungen Ottos III. an das Gandersheimer Stift nichts zu erwähnen. »Hic (Otto III.) autem, quibus ecclesiam Gandesianam donaverit, ad meam non venit notitiam.« Syntagm. G. Leibn. l. c. p. 716.

⁵⁾ Darunter ist Tremonia, d. h. das heutige Dortmund zu verstehen. Vrgl. Harenberg, l. c. p. 611 und 1559.

¹⁰⁾ »Ganderssem dat was de erste stadt in Ostersassen (Ostsachsen)« heisst es in dem Chronic. Brunswicens. picturat. dialecto saxonica conscript. auct. Conr. Bothone sive Brunswicense bei Leibnitz, l. c. III. 299.

¹¹⁾ Noch heute steht daselbst der sogenannte »schwarze Thurm,« ein letzter Ueberrest des St. Cyriakusklosters, das noch zur Zeit der Sophia gebaut wurde.

¹²⁾ Die päpstliche Bulle findet sich bei Leuckfeld l. c. p. 79 f. Harenberg, l. c. p. 620 f.

¹³⁾ Ueber die für das Stift Gandersheim bestellten advocati und defensores, die Schutz- und Schirmvögte wird später noch Näheres zu sagen sein.

¹⁴⁾ Siehe oben der Ansicht Schrödl's im Freiburger Kirchenlexikon s. v. Gandersheim Bd. IV. p. 303: »Gandersheim scheint wirklich schon bei seiner Stiftung von jeder bischöflichen Jurisdiction eximirt und nur dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen worden zu sein, was Papst Agapet II. und nach ihm während des Regiments der Gerberga II. Papst Johannes XIII. bestätigt haben sollen,« kann nach einem aufmerksamen Einblick in die betreffenden Urkunden schwerlich beipflichtet werden.